

SERIE



DRAUSSEN IM REVIER

Unterwegs mit der öb. Jungjägerschaft

Zwischen Beruf & Berufung

TEXT: HM ING. ELFI MAYR,

BEATE MOSER

FOTOS: C. NEUNTEUFEL



Wer kennt ihn nicht? Den verlockenden Gedanken, statt im Büro im Revier zu sein. Statt Stress und Druck die große Freiheit in der Natur. Aber ist dem wirklich so? Wie ist es, die Jagd als Beruf auszuüben? Und wie wird man überhaupt Berufsjägerin bzw. Berufsjäger? Um auf unsere Fragen Antwort zu bekommen, haben wir uns ins wunderschöne Hinterstoder aufgemacht und mit Berufsjägeranwärter Paul Keppelmüller, der seine Ausbildung im „Herzog von Württembergischen Forst- und Jagdbetrieb“ absolviert, einen Revierrundgang gemacht. Begleitet haben uns außerdem sein Ausbilder Berufsjäger Stefan Stoderegger und Betriebsleiter FM Dipl.-Ing. Klaus Schachenhofer.

Der Herzog von Württembergische Forst- und Jagdbetrieb (seit 1875) liegt südwestlich von Hinterstoder und ist vom Tal der krummen Steyr her aufgeschlossen. Im Betrieb sind insgesamt sechs Mitarbeiter (ein Betriebsleiter, eine Sekretärin, zwei Berufsjäger, ein land- & forstwirtschaftlicher Arbeiter und ein Berufsjägerlehrling) beschäftigt. Der Gesamtbetrieb umfasst ca. 4.200 Hektar. Die Erträge aus der Forstwirtschaft sind aufgrund örtlicher Gegebenheiten sehr bescheiden und aus diesem Grund ist für das Haus Württemberg in erster Linie das Jagdrevier von Bedeutung. Die aktuelle Jagdbetriebsfläche fügt sich aus der Eigenjagdfläche und zusätzlichen Pachtflächen der Österreichischen Bundesforste AG sowie der Privatstiftung Eulenburg und Hertefeld'sche Erben zusammen (insgesamt sechs Reviere). Die Gesamtfläche beläuft sich auf 7.600 ha. Da ein Großteil dieser Fläche nicht erschlossen ist, sind zehn Jagdhütten in Verwendung. Zu einer dieser Jagdhütten machen wir uns nun auf den Weg.

Vorbei geht's am berühmten Schiederweiher, welcher von den Zuschauern der Fernsehserie 9 Plätze – 9 Schätze zu einem der schönsten Plätze Österreichs gewählt wurde. Und das ist er ganz bestimmt. Allerdings hat die Fernsehserie dazu beigetragen, dass sich die Besucherfrequenz stark erhöht hat, was wiederum eine höhere Wildlebensraumbelastung nach sich zieht. Ein Stück weiter oben verweilen wir kurz, leider ist es viel zu windig, um Paul die ersten Fragen zu stellen. Sollen wir weiter rauf? Oder ist der Wind oben stärker und es damit zu gefährlich? Stefan (Pauls Ausbilder) blickt lange durch sein Fernglas nach oben. Nickt plötzlich und meint, wir können rauf, da oben rührt sich kein Wipfel.



▲ Durch langsame Verwitterung entstanden in den Kalkalpen seichtgründige Böden mit geringem Humusgehalt und somit geringer Wasserspeicherfähigkeit. Damit ausreichend Trinkwasser zur Verfügung steht, ist die Instandhaltung der Wasserbassins im Betrieb eine wichtige Aufgabe von Stefan und Paul.

Und tatsächlich, oben angekommen zeigen sich die Berge von ihrer freundlichen Seite. Als Erstes fragen wir bei Paul nach, warum er gerne Berufsjäger werden möchte. Er erzählt uns, dass er in Eferding auf einem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb groß geworden ist. Videospiele und Fernsehen waren für ihn nie interessant. Am liebsten war er draußen in der Natur oder in der kleinen, hofeigenen Holzwerkstatt. Er erinnert sich an einen Ausflug mit seinem Vater (damals hatte Paul noch keine Jagdprüfung): Der Vater ging auf eine Gams am Ötscher und sie waren mehrere Tage unterwegs. An den Abenden

unterhielt sich Paul mit dem dortigen Jäger und da keimte bereits ein Gedanke in ihm: „Ein Beruf draußen soll's mal werden, in der Natur.“

DER WEG ZUM BERUFSJÄGER

Nach der Hauptschule in Eferding besuchte Paul in Hallstatt die Fachschule für Tischlerei und Bootsbau. Eines Abends berichtete ihm seine Oma von einem Fernsehbeitrag über das freiwillige Umweltjahr (welches neben dem freiwilligen sozialen Jahr als Alternative zu Präsenz u. Zivildienst absolviert werden kann) und meinte, dass dies eventuell etwas für ihn wäre. ►

So bewarb sich Paul mit Erfolg im Nationalpark Kalkalpen. Zu seinen Aufgaben gehörte unter anderem die Pflege der Alm- und Bergwiesen und das Betreuen der Weidetiere. Für die Ranger des Nationalparks war aber bald klar: Pauls Interesse und seine Leidenschaft galten den Wildtieren! Und so durfte Paul auch das Adler- und Luchsmonitoring des Nationalparks begleiten. Nur, was nach dem freiwilligen Umweltjahr machen? Pauls Berufswunsch war zu diesem Zeitpunkt noch Förster. Doch wie es oft so ist, braucht es manchmal andere Menschen, die neue Perspektiven aufzeigen. In Pauls Fall war es einer der Ranger im Nationalpark. Er fragte Paul, ob bei seinem hohen Interesse an Wildtieren nicht Berufsjäger eine gute Berufswahl wäre. So kam es, dass Paul 2021 mit der zweijährigen Ausbildung zum Forstwart und Berufsjägeranwärter in der Forstfachschule Traunkirchen begann. Diese Ausbildung ist Grundvoraussetzung, um weiterführend die Lehre als Berufsjäger absolvieren zu können. Das erste Schuljahr bildet dabei das

Grundlagenjahr und es wird solides Basiswissen vermittelt. In den Ferien folgen Praxismonate und im zweiten Schuljahr kann man sich mit einem von vier Wahlmodulen zusätzlich spezialisieren. Paul wählte hier das Modul Jagd- und Naturraummanagement (Informationen unter www.forstfachschule.at/beruf/berufsjägeranwärter.html).

Betriebsleiter FM Dipl.-Ing. Klaus Schachenhofer suchte in diesem Zeitraum einen neuen Berufsjäger. Es wurden auch einige Vorstellungsgespräche geführt, nur keiner schien so richtig in den Betrieb zu passen. So wurde die Suche zurückgestellt und der Fokus lag auf den zahlreichen anderen Aufgaben, welche der Jagd- und Forstbetrieb mit sich bringt. Bis eines Tages Pauls Bewerbung eintraf. Er bewarb sich vollkommen initiativ als Berufsjägerlehrling, das heißt, ohne wirkliche Ausschreibung. Das hat schon mal Eindruck gemacht. Beim

ersten Treffen war klar, Paul könnte passen.

Da Klaus Schachenhofer eine teamorientierte Entscheidung wichtig war, waren die Berufsjäger im Hearing dabei. Alle waren sich einig, Paul passt ins Team! Wir fragen bei Stefan, seinem Auszubildner nach, was er an Paul besonders schätze. Die Antwort kommt sofort: Seine Kompetenz und seine Ehrlichkeit. Als Berufsjäger ist jeder Tag anders. Man muss flexibel sein und sich der Natur anpassen. Manchmal geht sich eine Arbeit nicht aus und Paul sagt das immer ganz ehrlich. Klaus ergänzt lachend eine weitere positive Eigenschaft:

„Grantig haben wir den Paul noch nie gesehen.“

” MAN MUSS FLEXIBEL SEIN UND SICH DER NATUR ANPASSEN.

Wir fragen nach, wie denn der Alltag eines Berufsjägers so aussieht. Es ist unter anderem ein körperlich anstrengender Beruf, fit zu sein, ist absolut notwendig. Nicht nur, weil man oft in unwegsamem und steilem Gelände unterwegs ist: Im Betrieb sind die Berufsjäger auch für die Wild-



▲ Paul Keppelmüller, Betriebsleiter FM Dipl.-Ing. Klaus Schachenhofer, Berufsjäger Stefan Stoderegger.

futterherstellung (45 ha im Betrieb sind Grünland und daraus wird ausschließlich Wildfutter gewonnen) zuständig. Auch das Schwenden, also das Offenhalten der Almen durch Entfernen von unerwünschten Büschen und Sträuchern oder auch jungen Bäumen, ist eine starke Arbeit, die ebenfalls die Berufsjäger im Betrieb erledigen. Da im Herzog von Württembergischen Forst- und Jagdbetrieb 80 % des erlegten Wildes direkt vermarktet wird, ist auch das Zerwirken ein wesentlicher Bestandteil von Pauls Arbeit. Neben all diesen Aufgaben, gehört auch die Instandhaltung der Reviereinrichtungen, das Putzen der Pirschsteige, das Tragen des Salzes und die Betreuung der zehn Jagdhütten (Brennholz hacken und die Versorgung mit Wasser) zu Pauls Tätigkeiten im Revier. Überdies sind berufliche Weiterbildungen ein sehr wichtiges Thema für Klaus Schachenhofer und sein Team. Denn Berufsjäger und auch alle anderen Jäger sollten immer am Ball bleiben, das Bestehende ab und zu hinterfragen, damit keine Betriebsblindheit bzw. Revierblindheit entsteht.

Während wir uns mit Paul und Klaus unterhalten, holt Stefan ein kleines Fotoalbum aus der Jagdhütte und zeigt uns einen weiteren Bereich seiner Tätigkeit als Berufsjäger. Denn er ist auch für die Jagdgäste zuständig. Da wird uns klar: Die Erlegung der Trophäenträger (10 % des Gesamtabschlusses) ist den Jagdgästen vorbehalten. Wie das so für Stefan ist, wenn man z.B. einen Hirsch so lange kennt und dieser dann von jemand anders erlegt wird? Man hat schon eine Bindung zu dem Wildtier, beobachtet es über Jahre, erzählt er uns. Für ihn ist das aber die Ernte seines Berufes, jemand auf die Pirsch zu führen und die Freude des anderen zu sehen. Das sind schon ergreifende Momente. Eine edle Haltung denken wir. Richtung Tal unterwegs, zeigt uns Paul noch einen kleinen Reviertipp (in dieser Ausgabe auf Seite 96).

Unser Revierrundgang ist fast beendet, als wir noch Gamswild in Anblick bekommen. Und da können wir sie ver-

KOMMENTAR: BERUFSJÄGERLEHRE

Wildmeister Helmut Neubacher, Obmann der Oö. Berufsjägervereinigung

Die Herausforderungen an eine zukunftsorientierte Jagd in unserer Kulturlandschaft nehmen ständig zu. Um diesen Anforderungen auch weiterhin gerecht zu werden, ist es bereits jetzt abzusehen, dass es des Einsatzes von jagdlichen Profissionisten in gesteigertem Ausmaß bedürfen wird. Die österreichischen Berufsjägervereinigungen sind sich schon seit geraumer Zeit dieser Tatsache bewusst, und so wurde in mehrjähriger Vorarbeit die Berufsjägerlehre den anstehenden Herausforderungen angepasst. Nun wurde sie bundesweit vereinheitlicht und um den forstlichen Schwerpunkt insofern erweitert, dass die positive Absolvierung der Forstfachschule Traunkirchen die unerlässliche Voraussetzung dafür wird, um überhaupt eine Berufsjägerlehre beginnen zu können. Hierin liegt die fundamentale Erkenntnis zugrunde, dass, um die Konsequenzen seiner jagdlichen Tätigkeit jederzeit richtig einschätzen zu können, auch der Berufsjäger in seiner Eigenschaft als wesentliches Gestaltungselement des künftigen Erscheinungsbildes unserer Wälder, über deren Funktionsweise grundlegend Bescheid wissen muss.

Aber wie wird man jetzt eigentlich Berufsjäger? Wie gesagt, die Vorbedingung für den eigentlichen Beginn einer Berufsjägerlehre ist der Besuch der zweijährigen Forstfachschule Traunkirchen (Oberösterreich). Doch bereits vor oder zumindest während des Schulbesuches ist es dringend ratsam, einen Lehrplatz zu suchen, denn diese sind nicht gerade dick gesät. Die Bereitschaft zur Ferne sollte schon gegeben sein. Das hat auch was Gutes, denn der Blick über den Teller rand wird sich im späteren Berufsleben eindeutig als Vorteil erweisen. Aber damit nicht genug, die unbedingte Begeisterung für die Natur und die Jagd werden in all ihren Facetten vorausgesetzt. Darüber hinaus sollte schon ein ordentliches Maß an Zielstrebigkeit vorhanden sein, denn die Arbeit eines Berufsjägers ist keine leichte und ein erfolgreicher Berufsjäger wird nur, wer immer einmal mehr aufsteht als er hinfällt. Schlussendlich erwartet den Berufsjäger jedoch, und das kann ich aus eigener 40-jähriger Berufserfahrung sagen, ein erfülltes Arbeitsleben, das viel mehr Berufung als Beruf ist.

stehen, diese Mischung zwischen Beruf und Berufung.

Zum Zeitpunkt des Interviews war Revierjäger Stefan Stoderegger noch aktiv im Herzog von Württembergischen Forst- und Jagdbetrieb tätig. Aus privaten Gründen wechselte er in einen anderen Betrieb. Interessenten an der frei gewordenen Berufsjägerstelle dürfen sich gerne unter schachenhofer@hvw-hinterstoder.at bewerben! 



WEITERBILDUNG

Weiterbildungen sind nicht nur für Berufsjägerinnen und Berufsjäger interessant. Alle Jägerinnen und Jäger sind stets herzlich willkommen. So auch zum **Gamswildsymposium des OÖ Landesjagdverbandes und der Steirischen Jägerschaft**

Freitag, 19.04.2024 in der Forstfachschule Traunkirchen. Details sind in der März-Ausgabe des OÖ JÄGER bzw. bei Zeiten auf der Homepage des OÖ Landesjagdverbandes nachzulesen.